

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Marc Ribot Solo

Event Date: 1998-01-17
Event Time: 20:30
Event Venue: Rathaus / City Hall, Willisau

Press Items

| Medium | Date | Page | Title |
|-----------------------------|------------|------|------------------------------|
| Neue Luzerner Zeitung Apéro | 1998-01-08 | 2 | Jazz in Willisau |
| Willisauer Bote | 1998-01-13 | 10 | Marc Ribot in Willisau |
| Neue Luzerner Zeitung Apéro | 1998-01-15 | 6 | Raffiniert |
| Neue Luzerner Zeitung | 1998-01-17 | 39 | Marc Ribot – guitar solo |
| Neue Luzerner Zeitung | 1998-01-19 | 9 | Das Spröde kommt zum ... |
| Willisauer Bote | 1998-01-20 | 11 | Marc Ribot und die Kunst ... |

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

NUT Hperso 1976 UACSpL

Strasse:

PLZ/Ort:

Luzern:

Stadthofstrasse 3
410 52 61



Sa 9.00 UHR BIS 12.00 UHR

Jazz IN WILLISAU

SAMSTAG, 17. JANUAR 98
20.30 UHR, RATHAUSBÜHNE

MARC RIBOT, guitar solo



Er spielte auf den meisten Scheiben von Tom Waits, Elvis Costello und den Lounge Lizards die Gitarre - nun kommt er für ein Solokonzert nach Willisau!

Ihre ZEITUNG
UNTERSTÜTZT KULTUR

VORVERKAUF: EMPFANG NEUE LUZERNER ZEITUNG, LÖWEN-CENTER, LUZERN

Ihre Zeitung verlost 5 x 2 Eintrittskarten!

Senden Sie bis Mittwoch, 14. Januar 1998 eine Postkarte oder Fax mit Name, Adresse und Wohnort an folgende Adresse: Neue Luzerner Zeitung, Werbung/Sponsoring, Stichwort «Jazz in Willisau», Postfach, 6002 Luzern.

Marc Ribot in Willisau

Samstag, 17. Januar, 20.30 Uhr, Rathausbühne

Er spielte mit Elvis Costello, Tom Waits, John Zorn, den «Lounge Lizards» und den «Jazz Passengers», am letzten Jazz Festival Willisau begeisterte er im Trio von Ellery Eskelin, das für einen der ganz grossen Höhepunkte sorgte. Nun gastiert Marc Ribot am 17. Januar auf der Willisauer Rathausbühne.

pd. Dabei ist Ribot, dessen eigene CDs auf feinen, aber kleinen Labels erscheinen und in den Fächern



Marc Ribot.

«Avantgarde» und «Contemporary Jazz» eine eingeschworene Hörerschaft ansprechen, alles andere als ein Chamäleon, das die Aufnahmestudios zu seinem Habitat gemacht hat, um sich dort den unterschiedlichsten Wünschen diverser Stars anzuverwandeln.

Mit seinen «Rootless Cosmopolitains», denen damals u.a. der Gitarrist Arto Lindsay, der Keyboarder Anthony Coleman und der Klarinetist Don Byron angehörten, gelang Ribot ein grandioses Debutalbum.

Mit seinem Soloalbum «Don't Blame Me» (DIW) sorgte er für grosses Aufsehen. Neben drei Eigenkompositionen spielt er hier zehn Stücke, die von «all time classics» bis zu «modern classics» reichen, von «Body and Soul» bis zu den «Ghosts» des Freejazz-Heiligen Albert Ayler!

Dem erstaunlichen Improvisator Marc Ribot gelingt es, mit der E-Gitarre ein paradoxes «Unplugged-Feeling» zu erzeugen und in seiner Konzentration auf die materiellen Aspekte des Gitarrenspiels (Saiten sind aus Stahl!) einen artifiziellen Primitivismus zu kreiern, der ebenso an Django Reinhard denken lässt wie auch an Jimi Hendrix und Bill Frisell.

ig

Raffiniert

H

g und ei-
 letzten
 rs eigent-
 Name der
 war nun
 bellassen
 ei. «Der
 mentiert
 ian Ertl.
 Zimmer-
 org) und
 Abon-
 ink, auf
 enden.
 us-Sec-
 h setzt
 en Se-
 e Kraft
 tjähri-
 schup-
 ne der
 Sch

Als beehrter Sideman hat er mit Elvis Costello, Tom Waits, John Zorn, den Lounge Lizards oder den Jazz Passengers gespielt. Nun ist der Gitarrist Marc Ribot solo unterwegs. Er arbeitete mit Leuten wie Jack McDuff, Wilson Pickett oder Solomon Burke, bevor er in der New Yorker Szene Fuss fasste. Auf seinem Debütalbum «Rootless Cosmopolitans» (1990) musizierte er mit Arto Lindsay, Anthony Coleman und Don Byron.

Ribot ist ein unscheinbar raffiniertes Saitenkünstler und längst nicht so schöngestig wie Bill Frisell. Seinen Auftritt mit Anthony Coleman und Roy Nathanson vor ein paar Jahren in der Boa haben wir in bester Erinnerung. Ob Texturen oder Einzeltöne, Roots oder Noise: Ribot macht es eigen. pb

Wir be-
 son, abe-
 kommen
 sein in c-
 mindest
 haben sic-
 und Pas-
 Christof-
 dreas Pl-
 chen A-
 Gründu-
 Nuggets
 Mit mit
 gehört d-
 vor der
 Musikal-
 Surf Pu-
 Den L-
 sind sie
 «eine d-
 wuchsba-

**Samstag, 17. Januar, 20.30,
 Rathausbühne, Willisau**

**Freitag,
 Stadtke**

NUT 1990-1995

Kung*, Produktion. Iuki Ju-Theater Luzern

● MALTERS, Pfarreiheim, 17.00

MUSIK

JAZZ

Duo Raphael Christen/Marc Draeger

Percussions-Duo (Littau/Zug)

WV: Tel. 041 - 340 12 21

● HORW, Zwischenbühne, 20.30

Marc Ribot – guitar solo

● WILLISAU, Rathausbühne, 20.30

ROCK/POP

Blicc Bullfinch Song

Mega

18.00

sterke

Bierb

Auftri

● AE

Mas

Tanz

halt

vom

gen

● U

NLZ 1998 0119 p.39

leinod

Schuberts Klavier-Be-
ert etwa da, wo das
erflügel-Staccato wie
n» das Eis «Auf dem
der wo die Blätter der
» über die Klaviatur
tte Schubert sie in
notiert.

Belcanto

esetzten Sprödigkeit
Klangs bildete Bäh-
nbrierte und präzise
immer wieder span-
punkte, namentlich
ie Gesangslinien mit
t eines schnörkello-
ig und dynamisch
ete und aufblühen
r gerade mit solch
kzenten aus einem
indnis heraus musi-
sich darin, wie die
n des Sängers und
langfarben des In-
Schreck-Szenarien
immer wieder ver-
h wenn man sich in
e energischere Ge-
härte: Nicht zuletzt
en der depressiven
rks und dem balsam-
on Bählers Stimme
en Todessehnsucht
ausgespannte Werk
kung.

KATTENBERGER

Das Spröde kommt zum Klingen, und das Komplexe wird leicht

Standards und «Zorn-iges»: Marc Ribot, der vielbeschäftigte New Yorker Gitarrist, hat am Samstag abend auf der Rathausbühne Willisau konzertiert. Das zweite Set machte klar, warum sich der Ausflug lohnte.

Ein Mann mit Gitarre sitzt auf dem Stuhl, am Boden ein paar Effektgeräte und ein paar farbige Ballons. Notenblätter liegen verstreut. Ein kleiner Verstärker. Marc Ribot, kein Mensch der grossen Worte, beginnt zu spielen. Als gefragter Sideman in der New York Downtown-Szene hat er immer wieder aufhören lassen. Minimal und klanglich subtil waren seine Beiträge. Jetzt muss/darf er ganz alleine. Das ist anspruchsvoll. Und zunächst ganz unspektakulär. An sich schon etwas spröde und sperrig im Flow und in der Gestaltung, sind es nicht die effektvollen grossen Gesten, mit denen er anrichtet.

Standards und Splitter

Das erste Set mutet eigenartig an, zumindest «dramaturgisch»: Ribot spielt Standards, die er abwechselnd mit Kompositionen aus dem «Book of Heads» (John Zorn) ergänzt – oder umgekehrt. Hier die Interpretationen (un)bekannter Nummern, fein gespielt, wenn auch leicht angesägt. Sogar Albert Ayler wird die Ehre erwiesen. Dort die totale Auflösung in Splitter und Impulse

von Zornscher Prägung. Doch das Wechselbad aus Neuaufbereitungen und Altspontanem bleibt von mittel-mässiger Wirkung. Es entsteht nicht wirklich Dynamik.

Spontaneität und Disziplin

Die Zorn-igen Sachen sind im wesentlichen Klangmaterial in schnellen Schnitten, Naked City unplugged. Zugeschritten auf präparierte Gitarre, Noise-Einsatz, Spontaneität und Disziplin. Die Saiten werden bearbeitet. Es wird auch klar, warum die farbigen Ballone herumliegen. Der Sound quietscht, bis er zerplatzt. Ballone sind Werkzeuge zum Musik machen. Auch andere Säckelchen, die zwischen die Saiten geklemmt werden. Wie das Fred Frith zu tun pflegte, nur etwas weniger verspielt, dafür technisch ohne Blössen. Verglichen mit diesem Herumgefickel ertönen die Standards geradezu als Songs.

Schöner Sound

Ribot spielt aufmerksam. Er zelebriert nicht Virtuosität. Eher ist er in sich zurückgezogen. Es wird im Verlaufe des Konzertes immer deutlicher, dass das, was hier über weite Strecken so einfach und ohne Schnörkel von der Bühne kommt, technisch sehr anspruchsvoll zu spielen ist. Es gibt auch keinen Raum, um sich hinter Lärm

oder Kollektivsound zu verstecken. Ribot bleibt nah bei den Akkorden und Harmonien, obwohl er unentwegt eigene Linien flicht. Er strukturiert, entwickelt, achtet auf sauberen Klang. Dieser Sound ist warm und trocken, jenseits von Swing und Groove, dafür auch nie poliert. Ribot kennt seine leicht verstärkte Gitarre. Er gleitet nicht bloss darüberhinweg oder übt sich in Makkerspielchen.

Dezent, aber kraftvoll

Im zweiten Set weitet sich das Spektrum der Musik: Kubanisches, Improvisiertes, «When the Saints...», Punk-Blues, Nostalgisches, Eigenes. Ribot führt die Stücke mit schönen Details um viele Ecken. Aber nie mäandert er aus. Der Pegel ist oft leise, das Harmoniegerät delikat, die Finger arbeiten viel. Dazu die Kontraste mit dem Power der Geräte: Noise, Verzerrer, Feedback. Das alles wird dezent, aber kraftvoll eingesetzt, integrierter als vor der Pause. In diesem zweiten Set vermag Ribot wirklich zu packen. Man entdeckt seine Vielfalt, registriert auch seine Liebe für Stimmigkeit: die Sorgfalt für die Form, für einzelne Töne und Akkorde. Und für den Klang. Das Spröde kommt zum Klingen, das Komplexe wird leicht. Und Ribot bleibt am Boden.

PIRMIN BOSSART

MLZ 1998 Ch. 10 p. 9

Marc Ribot und die Kunst des Understatements

Jazz-Konzert in Willisau

Mit zwei Gitarren ist Marc Ribot am vergangenen Samstag auf der Rathausbühne angetreten, mit einer elektrischen und mit einer akustischen. Benutzt hat er nur erstere; die Akustische nahm er gewissermassen als Reserveinstrument auf die Bühne, für den Fall dass die andere Gitarre ausstieg.

MEINRAD BUHOLZER

Sein Konzert war unspektakulär, in gewissen Teilen langatmig, gar zwiespältig. Es riss einen nicht gerade von den harten Bänken und man ging mit gemischten Gefühlen aus dem Rathaus.

Ribot setzte seine Energie sparsam ein. Aber vielleicht gehört dieses Spielen mit Brüchen und unter dem mittleren Intensitätslevel, auf dem unsere Zivilisation sich eingepegelt hat, gerade zu seinen Qualitäten: Zum Understatement, zur Kunst, die Erwartungen zu unterlaufen. Denn immer wieder veranlasst uns das, was wir über einen Musiker wissen, uns ein (musikali-

sches) Bild zu machen. Wenn er dann nahtlos unsere Erwartungen erfüllt, müssen wir gar nicht mehr aufpassen. Er unterhält uns dann einfach mehr oder weniger gut. Wenn Ribots (ironisches?) Understatement uns dazu bewegt, genauer hinzuhören, um so besser.

Hinhören lohnt sich in diesem Fall. Ribot ist ein äusserst sensibler und virtuoser Musiker. Wenn man verfolgt, wie er einen alten Standard interpretiert, dann ist es, als ob er das Stück neu entdeckt, neu ausprobiert, neu kreierte. Er kostet das Thema aus, lässt es über die Saiten fallen, zögernd, stockend, dann wieder schnell routiniert – wie man vielleicht einen Text liest, langsam bei den schwierigen Stellen, schneller bei den vertrauten. So wendet er das Bekannte, gewinnt ihm neue Seiten ab und wir hören im günstigen Fall, was wir noch nie aus diesen vertrauten Tonfolgen herausgehört haben. Allein dafür lohnt es sich, ihn anzuhören.

Hörgewohnheiten unterläuft der 34jährige Gitarrist aber auch mit der Gestaltung seines Programms

(im ersten Teil). Er spielte nämlich abwechselnd Standards und Etüden aus John Zorns «Book of Heads». Das ist so wie wenn man Klees und Kandinskys zwischen alte Meister hängt oder wie wenn man einen Botta-Bau zwischen zwei, sagen wir mal klassizistische Häuser stellt. Mit diesem Kontrast von Klang und Melodie, von Noise und Harmonie verändert sich das Anhören sowohl des einen wie des andern. Der Bruch zwischen diesen Stücken wird noch akzentuierter. Das Resultat ist ein Steinbruch der Töne, eine Werkstatt der Klänge.

Was die Standards betrifft, so hat er sie mit sehr viel Einfühlungsvermögen gespielt, mit höchster Sensitivität. Das war stellenweise ein ungeschmälerter Genuss. Die kalten, avantgardistischen Zorn-Etüden dagegen wirkten etwas angestrengt. Und man hatte den Eindruck, dass der enorme manuelle Aufwand, der hier betrieben wird, um gewisse Effekte zu erzielen, in keinem Verhältnis mehr steht zum musikalischen Resultat.